

Im grünen Wald ein Kripplein steht

Alles begann mit einer Holzplatte, kaum größer als ein halber Quadratmeter. Darauf erstellte 1985 der aus Rüdenau im Odenwald stammende Willi Lebküchner eine winzige Steinhöhle, worin – auf Moos gebettet – das Jesuskind lag. Fertig war die „Waldkrippe“ unter dem Dach einer Schutzhütte. Durch die Materialien und mehr noch durch die Ortswahl in den Wäldern oberhalb der kleinen Gemeinde bei Miltenberg wollte der gelernte Modellbauer daran erinnern, dass Gottes Sohn fernab menschlicher Behausungen in ein bescheidenes Umfeld geboren ward. Und dabei blieb es in Lebküchners kleinem Krippenreich, mochte die Figurenwelt unter dem Eindruck vieler Besucher um zahlreiche Hirten, Schafe und Kamele stets weiter wachsen.

Die eigentliche Besonderheit bildet die nach und nach entstandene Kulisse unterschiedlichster Gesteinsarten als Sinnbild für das karge Palästina. Von dort stammen die Bröckchen zwar nicht, dennoch kommen sie von weit her. Willi Lebküchner sammelte den Dolomit, die Kalksteine oder funkelnden Glimmerschiefer bei Wanderungen in den Alpen und stellte sie zu sechs Miniaturpanoramen zusammen. Am Ende wurden sie zu seinem Vermächtnis. Im August 2005 verunglückte er fünfundsiebzighjährig im Berchtesgadener Land tödlich.

Lebküchners Werk setzen seither Mitglieder des örtlichen Wandervereins und frühere Helfer fort. Sie bauen die Krippe in der Adventszeit auf und traditionell nach „Lichtmess“ am 2. Februar wieder ab. Obwohl viele das Kleinod aufsuchen und entsprechende Veranstaltungen stattfinden – so am 29. Dezember ein „Weihnachtszauber mit Leckereien und kleiner Überraschung für Kinder“ –, kommt es an der frei zugänglichen Hütte fast nie zu Diebstahl oder mutwilligen Beschädigungen. Das spricht für den Respekt vor dem originellen Kripplein, gewiss auch für ein intaktes Gemeinwesen.

Natürlich wachsen auch hier stattliche Eigenheime von Zugezogenen die Hänge hinauf, in der Dorfmitte freilich bewahrte sich Rüdenau die Dreiergruppe von Kirche, Rathaus und Gasthof mit eigener Metzgerei. Das Landhotel „Zum Stern“ besteht seit 1779, davon die letzten 120 Jahre im Besitz einer Familie. Sie, die nun in vierter Generation wirkende Familie Baumann, versteht es, Tradition und Zeitgemäßes unter dem Dach des aus dem frühen 18. Jahrhundert stammenden Fachwerkhäuses zu verbinden: Die Einrichtung zünftig, aber stilvoll, die Küche regional-bodenständig, aber mit kreativem Einschlag, wobei nur Produkte mit Herkunftsnachweis auf den Tisch kommen.

Wegbeschreibung

Obwohl fast in Sichtweite von Miltenberg und einer Eisenbahnlinie liegend, ist Rüdenau nur werktags mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar. Für Autonutzer ist der kleine Ort dagegen über die B 469 gut anzufahren (Richtung Kleinheubach). Im überschaubaren Zentrum gibt es nur wenige Parkmöglichkeiten, doch in den Neubauvierteln ist viel Raum, oder man fährt bis zum Naturparkplatz am Waldrand (Rosenbergstraße); es geht auch am unterhalb liegenden Fußballfeld.

Zum Auftakt führt die gelbe Ziffer 8 von der Stellfläche ins Tal, vorbei an dem Sportplatz und sogleich in den Wald. Auch ohne Markierung gäbe es hier keine Probleme – Richtungsgeber ist der Winnengraben, an dessen linker Seite der Forstweg in den Odenwald weist. Vom Rinnsal selbst ist kaum etwas zu bemerken, aber es sorgt mit seiner Feuchtigkeit für ein breites Biotop für Moose, Flechten und Seggen. Auch sonst lässt das Immergrün der begleitenden Fichten, Kiefern und flächigen Bodendeckern wenig winterliche Gefühle aufkommen.

Nach gut zwei Kilometern besteht die Möglichkeit zum Abkürzen: Wenn diagonal ein breiter Weg kreuzt, folgt man ihm spitzwinklig links bergan. Regulär heißt es zunächst unverändert geradeaus, um dann in einen weiten Rechtsbogen einzuschwenken, auf den etwa 500 Meter später eine Gabelung folgt. Hier verlassen wir die 8 in den linken Strang; angezeigt als „Winnengraben“, außerdem taucht ein in Holztäfelchen eingelassener roter Punkt auf.

Dieser überschreitet kurz darauf mit 180-Grad-Linksschwenk eine vielarmige Kreuzung. Jetzt ist auch die „Lauseiche“

angezeigt, und das heißt auf ebenem Weg geradeaus hinüber – an der einzigen Wegeteilung links – zu dem gestutzten Baumveteranen sowie einer Schutzhütte. Die größte Überraschung liegt mit der sogenannten Römerschanze etwa 200 Meter entfernt (per Abstecher mit gelbem V Richtung Mainbullau). Ob dieses Erdwerk von Römern aufgeworfen wurde, ist wie fast alles rund um das gut erhaltene Rechteck fraglich. Vielleicht gehört die Anlage auch zu den keltischen Viereckschanzen.

Wieder retour, nehmen wir vor der Hütte das gelbe Quadrat in Richtung Rüdenau auf. Was folgt, ist ein himmlischer Pfad durch ein endloses Meer an Farnen, Heidekraut und Blaubeerbüscheln, soweit das Auge den Steilhang hinab und hinauf erfassen kann. Darüber sollte allerdings nicht das etwas klein geratene Quadrat verlorengehen – einige Male biegt der Weg unvermittelt ab. Der Forstweg der Abkürzenden wird nur gekreuzt (für diese also links zur Markierung). Ohne Unterlass schwingt der Pfad durch das grüne Wintermärchen hinab und mündet schließlich in einen breiteren Weg. Jetzt ist es nicht mehr weit bis zu in einer kleinen Freizeiteinrichtung mit Tischen und Bänken, dessen Schutzhütte die Waldkrippe behütet.

Kurz darauf verlassen wir den Forstweg geradeaus, noch ein Hohlweg, und plötzlich öffnet sich ein Sichtkorridor über Rüdenau zum Kloster Engelberg am Main. Das vorgelagerte Kreuz ist uns Orientierungspunkt, um nach links, dann rechts über die Hangwiese in das Neubauviertel und zum Waldparkplatz zu laufen. Oder mit dem Quadrat rechts und gleich links hinab nach Rüdenau mit dem einladenden „Stern“ in der Dorfmitte.

THOMAS F. KLEIN



Wanderlänge: 10 (7) km
Wanderkarte: Maintal-Odenwald (Blatt 7), Maßstab 1:20 000, Hessisches Landesvermessungsamt

Einkehr: Hotel „Zum Stern“ in Rüdenau (mittwochs Ruhetag; an Feiertagen geöffnet).

Fahrtverbindung: Rüdenau ist nur werktags mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar.